

Beilage zu Nr. 120 des Grenzläufers.

Neuenbürg, Sonntag den 2. August 1896.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 28. Juli 1896. (Eingefendet).
Die freiwillige Gerichtsbarkeit in Württemberg und das bürgerliche Gesetzbuch.

Keines der Reichsgesetze brachte seitdem so durchgreifende Änderungen unseres Landesrechts, wie solche das vor kurzer Zeit zur Annahme gelangte bürgerliche Gesetzbuch bringen wird, und namentlich wird dadurch das Institut der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Württemberg so einschneidenden Änderungen unterworfen, daß es in Rücksicht auf die Bedeutung des Instituts und das dabei in Betracht kommende Interesse aller Einwohnerklassen zweckmäßig erscheint, auch weitere Kreise mit diesem Inhalt bekannt zu machen. Vorauszusehen ist, daß Württemberg in seiner freiwilligen Gerichtsbarkeit eine Einrichtung besitzt, wie keiner der andern deutschen Staaten, sowohl in Beziehung auf Billigkeit als auch in Beziehung auf die allgemeinen Wirkungen für das Gemeinwohl; denn die großen Vorteile, die dem Gemeinde-Einwohner seither dadurch geboten sind, daß er seine Angelegenheiten in seiner Gemeinde unter Mitwirkung verhältnißkundiger Männer (Gemeinderat, Ortsvorsteher und Waisengericht) ordnen kann, sind so selbstredend, daß dieselben nicht speziell hervorzuheben zu werden brauchen.

Gerade aber diese Vorteile sind es, welche uns durch das bürgerliche Gesetzbuch verloren gehen sollen, indem dasselbe beinahe sämtliche Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, so insbesondere die Hauptgebiete des Grundbuchs, Inventar-, Teilungs- und Vormundschaftswesens, den Amtsgerichten zur Besorgung zuweist.

Nach dem neuen Recht wird nämlich
I. das Grundbuch,
d. h. das Pfand-, Kauf- und Güterbuch den Amtsgerichten zur Führung übertragen, während solches seither von den Gemeinderäten unter dem Auktariat sachkundiger, von ihnen gewählter Hilfsbeamten (Notar, Verwaltungsaktuar etc.), bezw. von dem Ratschreiber geführt wurde. In Zukunft müßte also jeder Bezirksbeigeordnete, welcher einen Pfandschein fertigen lassen oder ein Grundstück veräußern will, zum Zwecke des Eintrags der Pfandbestellung, bezw. des Kaufvertrags — letzterenfalls mit dem Käufer — vors Amtsgericht, beim gerichtlichen Erkenntnis wäre nochmals das Erscheinen beider Kontrahenten vor derselben Stelle geboten.

Ganz abgesehen davon, daß die Kosten bedeutend höhere wären, würde der Privataufwand für das ganze Land jährlich große Summen betragen, denn bei uns besteht eben der festeingewurzelte Brauch, daß, wenn z. B. Jemand vor Gericht zu erscheinen hat, der betr. Tag als Festtag gefeiert wird.

Daß demnach unsere seitherige Einrichtung eine billigere und weitaus bequemere war, kann nicht bezweifelt werden und auch die Geschäftsbehandlung war durchaus den gesetzlichen Vorschriften entsprechend und die vollziehenden Organe der ihnen übertragenen Aufgabe gewachsen.

II. Das Inventar- und Teilungswesen wird nach dem bürgerlichen Gesetzbuch, soweit nicht Minderjährige beteiligt sind, den Erben selbst überlassen, der Notar und das vom Gemeinderat aus seiner Mitte gewählte Waisengericht, von welchem seither diese Geschäfte besorgt wurden, hätten — von dem Foll der Beteiligung Minderjähriger oder sonst Bevormundeter abgesehen — im Gebiete des Inventar- und Erbteilungswesens nicht mehr mitzuwirken. Der Kostenpunkt blieb aber trotz des Wegfalls dieser Mitwirkung für die Parteien derselbe, nach wie vor müßten Sporteln und Erbschaftssteuern bezahlt werden und da nur ein ganz verschwindend kleiner Prozentsatz der Bevölkerung zur Selbstbesorgung der oft sehr verwickelten und schwierigen Geschäfte im Stande wäre, müßten sich die Parteien der Hilfe Anderer, die selbstverständlich von ihnen zu belohnen wären,

bedienen und schließlich doch nicht das erreichen, was bei amtlicher Behandlung erreicht wird.

Es wäre also auch hier namentlich zur Vermeidung der dem Teilungsweisen so nahe liegenden Prozesse und Uebervorteilungen die Beibehaltung unserer bestehenden und bewährten Einrichtung, wonach die Vermögensrechtsverhältnisse der Bezirksangehörigen billig und zur allgemeinen Zufriedenheit der Interessenten besorgt werden, dringend wünschenswert.

III. Das Vormundschaftswesen sollte nach dem neuen Recht zum großen Teile den Gemeindeorganen abgenommen und den Gerichten übertragen werden.

Alein was dieses Gebiet anbelangt, so ist sicher die Gemeinde und deren Organe der Gemeinderat und das Waisengericht weit geeigneter zur Ausübung der Funktionen der Vormundschaftsbehörde, als das Amtsgericht. In der Gemeinde wächst der Mündel auf, hier sind seine Verwandten und alle seine persönlichen Beziehungen knüpfen sich an den Geburtsort. Ebenso kennt der Gemeinderat genau und ins Einzelne die persönlichen und Familienverhältnisse des Mündels; er ist also am besten in der Lage zu beurteilen, was den Interessen des Mündels frommt.

Hienach ist hier die Beibehaltung des alten Systems zu wünschen.

Aus dem Allem geht der Verlust hervor, den Württemberg durch die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs an seiner freiwilligen Gerichtsbarkeit erleidet und es ist nur zu wünschen, daß unsere Landesregierung von dem Recht, in Sachen der willkürlichen Gerichtsbarkeit die seitherigen Einrichtungen insoweit beizubehalten, als dadurch die Rechtseinheit nicht leidet, den möglichst weitgehendsten Gebrauch mache und damit einem berechtigten Verlangen des weitaus größten Teils der Bevölkerung entspricht.

Calw, 27. Juli. Ein buntbewegtes Leben herrschte am gestrigen Sonntag in unserer Stadt. Von fern und nah strömten am Samstagabend und Sonntag morgen fröhliche Scharen, frohe Turner, jugendliche stramme Gestalten in den Straßen und auf dem Brühl zusammen, um teilzunehmen an dem 50jährigen Jubiläum des Turnvereins und zugleich zu ringen im friedlichen Kampfe um den lockenden Preis. Im festlichen Gewand empfing die Stadt ihre Gäste. An allen Häusern, in allen Straßen waren Dekorationen angebracht, mit sinnigen Versen luden die Bewohner die Turner zum Willkommen ein, überall erscholl der Turnergruß „Gut Heil“, ein Wald von Bäumchen und schön geflochtene Kränze und Girlanden verliehen der Feststimmung einen herrlichen Reiz. Der Festmorgen wurde durch Böllerschüsse und Trommelschlag mit Musik angekündigt. Schon um 6 1/2 Uhr begann das Wettturnen. Es war eine Lust, den prächtig gelungenen Übungen sowohl im Einzel- als im Vereinswettturnen zuzusehen. Es ließ sich nicht verkennen, daß gegen früher bedeutende Fortschritte zu verzeichnen sind, daß ein strammer Geist, eine strengere Zucht und eine harmonischere Ausbildung in den einzelnen Übungen bei den Turnvereinen eingekehrt ist, und auf die Gesamtausbildung des Turners wieder mehr Gewicht gelegt wird. Die Leistungen am Reck, Barren, im Stammen und Hochsprung verdienen volles Lob. Die früher sehr vernachlässigten Stabübungen scheinen wieder aufzukommen und zwar mit Recht, denn die Ausbildung des Turners soll keine einseitige sondern eine allgemeine sein. Die Turner haben gezeigt, daß sie etwas leisten können, wie der Wahlspruch an der Ehrenpforte auf dem Brühl lautete: „Gut Heil, gesamte Turnerschaft, Frisch, fröhlich, fromm und frei, Du zeigst dem Volk, daß Mark und Kraft noch in der Jugend sei.“ Nach Beendigung des Wettturnens, dem eine große Zuschauermenge mit sichtlichem Interesse und

kritischem Blick beiwohnte, begaben sich die Turner in ihre Quartiere zum Mittagessen. Um 2 1/2 Uhr stellte sich der Festzug auf dem Brühl auf. Der imposante Zug, überall von einem Regen von Blumen und Sträußchen, überall mit jauchzendem Ruf empfangen, bot durch die zahlreichen Fahnen, durch die verschiedene Kleidung der Turner und besonders durch 36 holde Festungsfrauen einen stattlichen Anblick. Auf dem Festplatz angekommen, entbot zuerst Gemeinderat Bub in Verhinderung des Stadtvorstandes den erschienenen Gästen und dem Jubelverein im Namen der Stadt mit freundlichen Worten ein frohes Gut Heil, sodann sang die ganze Versammlung das Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bund“, worauf Hr. Emil Georgii von Stuttgart mit weithin vernehmbarer Stimme die wohl durchdachte und mit Jubel aufgenommene Festrede hielt. Nach exakt ausgeführten Stabübungen von Schülern des Realgymnasiums wurden unter dem strammen Kommando von Turnwart Pfrommer von den Vereinen im Gau Massenstabübungen vorgeführt, worauf der festgebende Verein eine Sonderaufführung gab. Nach 6 Uhr begann die Preisverteilung. Vor derselben ergriff der Vicevorstand Hr. Emil Staudenmeyer das Wort, um in schwungvoller Rede die großen Verdienste des Gauvorstandes gebührend hervorzuheben und denselben als Zeichen der Anerkennung einen goldenen Lorbeerkranz aufs Haupt zu setzen. Sichtlich gerührt von der dargebrachten Ovation dankte der Gefeierte und verkündete hierauf den Spruch der Kampfrichter über das Ergebnis des Wettturnens. An demselben beteiligten sich: Im Gau 38, außer Gau 41 und 22 Zöglinge im Gau. Zusammen 101. An Gau-Mitglieder wurden folgende Preise ausgegeben:

- Diplome und Kränze:
1. Ferenbach, Rob. (44 1/2 P.), Neuenbürg,
 2. Titelius, Wilhelm (42 P.), "
 3. Buyer, Gottlieb (41 1/2 P.), Hirsau,
 4. Bauer, Wilhelm (40 1/2 P.), Neuenbürg,
 5. Fz, Wilh. (40 1/2 P.), Birkenfeld,
 6. Bözner, Karl (40 P.), "
 7. Bollmer, Aug. (39 1/2 P.), "
 - 8a. Feld, Chr. (39 1/2 P.), "
 - 8b. Bosh, Albert (39 1/2 P.) Neuenbürg,
 - 9a. Titelius, Karl (39 P.), "
 - 9b. Bloich, Chr. (39 P.), "
 10. Bollmer, Joh. (38 1/2 P.), Birkenfeld.
- Diplome:
- 11a. Giller, Eugen (38 1/2 P.), Birkenfeld,
 - 11b. Föhrler, Emil (38 1/2 P.), "
 12. Kainer, Rudolf (38 P.), Neuenbürg,
 13. Kalkof, Karl (37 1/2 P.), Wildbad,
 - 14a. Müller, Adolf (37 1/2 P.), Calw,
 - 14b. Reß, Fr. (37 1/2 P.), "
 15. Käfer, Jof. (37 P.), Calmbach,
 16. Baumgärtner, Jul. (36 1/2 P.), Wildberg,
 - 17a. Rauch, Eugen (36 P.), Stebenzell,
 - 17b. Schrotz, Ernst (36 P.), Birkenfeld,
 18. Haug, Gotthilf (35 1/2 P.), Engelsbrand,
 19. Fräjer, Viktor (35 1/2 P.), Nagold,
 20. Lematheo, Theod. (35 1/2 P.), Engelsbrand,
 21. Bollmer, Karl (34 1/2 P.), Birkenfeld,
 22. Heiler, Heinr. (34 1/2 P.), "
 - 23a. Josenhans, Fr. (32 1/2 P.), Calw,
 - 23b. Rojer, Louis (32 1/2 P.), Wildberg,
 - 24a. Schmid, Karl (32 1/2 P.), Wildbad,
 - 24b. Greger, Friedr. (32 1/2 P.), Neuenbürg,
 25. Müller, Adolf (31 1/2 P.), Birkenfeld,
 26. Helm, Karl (31 P.), "
 27. Fröhlich, Ernst (30 P.), Wildbad.
- Gau-Zöglings-Preise (Diplome) wurden zu Teil:
1. Laß, Hermann (40 P.), Wildbad,
 2. Beiser, Karl (37 P.), Calw,
 3. Beck (36 P.), Altensteig,
 4. Hell (35 1/2 P.), Birkenfeld,
 5. Schmid, Karl (35 1/2 P.), Neuenbürg,
 - 6a. Kraft, Wilhelm (33 1/2 P.), Höfen,
 - 6b. Buyer (33 1/2 P.), Hirsau,
 7. Frey (33 P.), Wildbad.



Im Vereinswettturnen wurden ausgezeichnet für hervorragende Leistungen mit

- 1. Pr. (Diplom) Calw mit 28 Punkten
- 1. " " Neuenbürg " 28 "
- 2. " " Birkenfeld " 27 1/4 "
- 2. " " Nagold " 27 1/4 "
- 3. " " Waldrennach " 26 1/4 "
- 4. " " Calmbach " 24 3/4 "
- 5. " " Engelsbrand " 24 1/2 "
- 6. " " Wildbad " 22 1/2 "
- 7. " " Wildberg " 13 1/4 "

Außer Gau erhielten Diplom und Kranz:

- 1. Preis: Hupbuch (47 1/2 P.), Forzheim,
- 2. " Schäfer, Fr. (45 1/2 P.), "
- 2. " Brecht (45 1/2 P.), "
- 3. " König, Fr. (44 P.), "
- 3. " Schläter (44 P.), Untertürkheim,
- 4. " Häußer, Badnang,
- 4. " Weinmann, Degerloch,
- 4. " Reinhardt, Heblach,
- 4. " Wähler, Forzheim.

Unterhaltender Teil.

Die geheimnisvolle Schloßfrau.

Novelle von J. Risola.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Ein heftiges Gewitter zieht sich zusammen; schon mehrmals zuckten grelle Blitze von unheimlich grollendem Donner gefolgt, über den Himmel, aber vergebens wird der kleine Lionel im ganzen Hause gesucht. Endlich tritt Frau von Elgen aufgeregt in Willmers Zimmer.

"Herr Mertens", ruft sie ungestüm, "wissen Sie nicht, wo Lionel ist?"

Bei seiner verneinenden Antwort weicht alle Farbe aus ihrem Antlitz, und ein kräfler Angstschrei entringt sich ihren Lippen.

"Kümmern Sie sich nicht", sucht Willmer sie zu beruhigen, indem er aufspringt; "sicher ist er im Park im Pavillon und sucht dort Schutz vor dem Gewitter!"

Damit eilt er aus dem Hause dem Pavillon zu. Aber schon auf halbem Wege ahnt er ein Unglück. Aus dem Pavillon dringt eine dichte Rauchwolke, und hier und dort züngelt eine rote Flamme hervor.

Mit einem lauten Schrei stürzt Willmer vorwärts. In dem Augenblick, wo er den schon in hellen Flammen stehenden Pavillon erreicht hat, wird an einem der oberen Fenster Lionels Gesicht sichtbar und mit angstvoller Stimme ruft er:

"Mutter! Mutter! hilf mir!"

Mit Blitzheschnelle hatte Willmer eine Leiter herbeigeholt und an den Pavillon angelegt, um mit eigener Lebensgefahr das Kind der Geliebten dem furchtbaren Feuertode zu entreißen. Er achtet nicht der Flammen, er sieht nicht, wie dieselben schon die Leiter ergreifen — er hat nur Augen für das Kind, das mit starrem Blick seiner harret.

Er hat die Leiter erklimmt, er umfaßt krampfhaft den Knaben und nach wenigen Augenblicken legt er der vor Todesangst halb wahnsinnigen Mutter ihr Kind unverfehrt in die Arme. Als diese über den Kopf nach ihm wendet, ist er verschwunden. Keiner weiß wohin? —

Man bringt den Knaben zu Bett, daß er ruhe und sich von seinem Schreck erhole, aber unruhig wirft Lionel sich in den Kissen hin und her.

"Ich will Herrn Mertens sehen! — Herr Mertens soll zu mir kommen!" ist seine stete Antwort auf alles Bitten der Mutter, die Augen zu schließen und zu schlafen.

Frau von Elgen schickt die alte Warte zu dem Erzieher, diese aber kehrt mit der Antwort zurück, Herr Mertens habe sich eingeschlossen, und auf all ihr Bitten habe er erwidert, er sei müde und lasse sich bei der gnädigen Frau entschuldigen.

Frau von Elgen ist entrüstet über diese offenbare Nichtachtung ihrer Wünsche; als aber all ihr Bemühen, den Knaben zum Schlafen zu bewegen, vergebens ist, als dieser immer heftiger

nach dem Erzieher verlangt, da beschließt die um ihren Liebbling so besorgte Mutter selbst zu Herrn Mertens zu gehen.

"Lassen Sie mich herein — ich bin es — Frau von Elgen!"

Zweimal hat sie geklopft ohne eine Antwort zu erhalten, doch jetzt, nun sie mit Worten um Einlaß bittet, werden drinnen Schritte laut; im nächsten Moment thut sich die Thür auf.

In dem Zimmer herrscht völlige Dunkelheit. "Verzeihung, gnädige Frau, ich wußte nicht, daß Sie es waren."

"Warum sind Sie hier im Dunkeln? und warum weigern Sie sich hinauf zu kommen?"

"Die Lampe ist soeben verlöscht," antwortet der Erzieher; "ich fühle mich auch etwas angegriffen."

"Aber Lionel ist fieberhaft erregt und verlangt beständig nach Ihnen — wollen Sie nicht mit zu ihm kommen?"

"Gewiß — wenn Sie es wünschen."

"Warum kamen Sie nicht sofort, als ich Sie durch Warte darum bitten ließ?"

"Weil man den Schritt erst reiflich überlegt, durch den man fürchten muß, Alles zu verlieren."

"Wie soll ich das verstehen?" fragt Frau von Elgen in strengem Tone.

Er zögert. Wie soll er ihr Alles gestehen? — und doch ist eine Verstellung nicht länger möglich, mit der Verleumdung ist's vorbei! — Bei Errettung des Knaben hat er Perrücke und Brille verloren.

"Jetzt folgen Sie mir zu Lionel", sagt Frau von Elgen ungeduldig, als sie vergebens auf eine Antwort ihrer Frage wartet, "später erwarte ich Ihre Erklärung."

"Und ich hoffe auf eine geduldige Zuhörerin", erwidert er mit erstem Stolz, während er ihr aus dem Zimmer folgt.

Sie schreitet ihm voraus; als sie Lionels hellerleuchtetes Schlafzimmer erreicht hat, wendet sie den Kopf und fordert den Erzieher zum Eintreten auf; da — ein Blick auf ihn, wie er so verändert vor ihr steht; sie erkennt, daß sie ihn jetzt zum ersten Male in seiner wahren Gestalt sieht; sie weiß, daß er sie bisher getäuscht, betrogen hat, aber warum? weshalb?

Doch ihr nächster Gedanke gilt dem Kinde; sie darf dem Knaben mit der Entdeckung, die sie selbst so verwirrt hat, nicht noch mehr aufregen. Schnell löscht sie die Lichter aus.

"Lionel, hier ist Herr Mertens, er wird bei Dir bleiben; nun sei aber auch brav und schlaf."

Der Erzieher faßt des Knaben Hand, und lieblos streicht er über die goldenen Locken. Lächelnd schließt das Kind die Augen, und nach wenigen Minuten verraten die regelmäßigen Atemzüge, daß der Engel des Schloßs seine zarten Lider geschlossen hat.

Vorsichtig löst Willmer seine Hand aus der des Knaben und folgt Frau von Elgen in deren Zimmer.

"Der Schlaf wird Lionel gut thun", hebt er an.

"Sprechen wir jetzt nicht von Lionel", versetzt Frau von Elgen ungeduldig, "das Kind hat schon zu lange als Bormand Ihres Aufenthalts hier in diesem Hause dienen müssen."

Willmer zuckt leicht zusammen, aber erwidert nichts.

"Warum thaten Sie das?" fährt jene leidenschaftlich erregt fort; "warum wählten Sie gerade mich zum Gegenstand einer so unedlen Handlungsweise aus? — Hätte nicht allein schon meine traurige Vergangenheit mich davor schützen sollen?"

"Verzeihen Sie mir!" haucht Willmer demütig.

"Wie vermag ich das? — o, Sie wissen nicht, wie weh Sie mir gethan haben! Sie haben mich ein zweites Mal an den Ebelmut, an die Aufrichtigkeit der Menschen glauben lassen, nur um mir von Neuem zu zeigen, daß die Eigenschaften nur in meiner Einbildung existierten!"

"Ich weiß, daß ich unrecht gehandelt habe, und zwar doppelt unrecht, indem ich Sie zu täuschen suchte, die ohnehin so wenig Vertrauen

in die Menschheit setzt. Ich weiß, daß ich Ihnen ganzen Jörn, Ihre volle Nichtachtung verdien, und doch, wenn Sie können — vergeben Sie mir!"

"Das hätten Sie eher bedenken sollen, bevor Sie eine schuldlose Frau dem Tadel und Spott der Welt aussetzen."

"Die Welt soll es nie erfahren."

"Wie könnte ich noch jetzt auf Ihr Wort bauen, nachdem Sie mich so lange getäuscht haben?"

"O, schonen Sie meiner!" stößt Willmer fast stehend hervor.

"Haben Sie meiner geschont?" versetzt sie in strengem Tone. "Bevor Sie in mein Haus kamen, war ich glücklich mit meinem Lionel; ich hatte fast vergessen, was die Welt mir durch meinen Gatten angethan hatte! Ich ließ mich eines Tages dazu hinreißen, Ihnen, einem mir fast Fremden — meine traurige Geschichte zu erzählen, und hätten Sie ein Herz gehabt, so hätte mein bitteres Los und mein Vertrauen zu Ihnen Sie davon zurückhalten müssen, mich noch ferner zu täuschen — aber nein; dazu fehlte Ihnen das Herz, das Schreißühl!"

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 26. Juli. An dem Schalter eines hiesigen Telegraphenamtes erschien gestern ein Herr und gab folgende Depesche auf: „Pastor A in N. 3. Epistel Johannis, V. 13 und 14.“ Dem Schalterbeamten war der Text der angezogenen Bibelstelle natürlich nicht im Gedächtnis, aber er versuchte zu Hause nicht, das Neue Testament aufzuschlagen und die oben bezeichnete Stelle des dritten Briefes Johannis nachzulesen. Da fand sich denn Vers 13: „Ich hatte viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder an Dich schreiben.“ Vers 14 lautet: „Ich hoffe aber, Dich bald zu sehen, so wollen wir mündlich mit einander reden.“ Das war es, was der bibelfeste Herr hatte telegraphieren wollen; indem er aber anstatt den Textes nur die Stelle desselben angab, sparte er 1 M 15 J Telegraphengebühren. So belohnt Frömmigkeit sich selbst. (Berl. Localanz.)

Brief eines Mädchens in Berlin an ihren Schatz: „Lieber Otto! Wir sind 2 Wochen so lang wie ein ganzes Jahr, weil ich Dir nicht sehe und wir Dir nicht sprechen kann. Lieber Otto es vergeht keine Stunde wo ich nicht an Dir denke und denke ich noch immer Du bleibst mich nicht treu. Lieber Otto Du kommst doch diesen Sonntag bestimmt zu mich, und wenn ich nur mit Dir sprechen kann, aber hienächst hast Du Urlaub. Lieber Otto kein Geld brauchst Du nicht, das habe ich, also bitte komm diesen Sonntag zu mich. Lieber Otto freuen wird es mich wenn Du nochmals schreiben wirst daß Du ganz bestimmt kommst. Lieber Otto zu Deinem eigenen Anzug gebe ich. Lieber Otto hiermit will ich schließen und möge wünschen daß diese paar Zeilen bei guter Gesundheit antreffen wie wie sie mich verlassen. Unter vielen Grüßen und Küßen verbleibe ich Deine Dich Treu und ewig liebende Marie. Bitte schreib noch daß Du bestimmt kommst. Herzlichen Kuß von Deine liebende Marie aus der Ferne.“ (Sehr zärtlich!)

Auflösung der Kreuz-Charade in Nr. 117.

In	der
Da	be

Inde, Haber, Pain, Habe, Wein.

Altromische Inschrift.
(Zu übersetzen.)

**PORCA — CAPREA
LACRIMAT. RAPERE**

Rätsel.

An hat es, was die Zeit dir bringt,
Was zu dir spricht und zu dir klinkt.
Und was du hörst und was du siehst,
Und was du immerdar geniehst.
Um hat es auch ein jedes Ding,
An Toasten schäht man's gar gering;
Am Wissen freilich schäht man's sehr,
Am Geldsack aber noch viel mehr.

